

Der ober-schlesische Wanderer.

Diese Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und kostet vierteljährlich hier wie bei allen Post-Anstalten pränumerando 2 Mk. 25 Pf., Belags- und einzelne Nummern à 10 Pf.

Druck und Verlag von C. F. Neumann in Gleiwitz.

Inserate in diese Zeitung werden die vierbaltige Bettzeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet und von der Expedition, Raiborerstraße Nr. 21, sowie von allen Annoncen-Bureaus entgegengenommen.

Die Abonnenten dieser Zeitung erhalten allwöchentlich ein Exemplar des „Illustrirten Sonntags-Blattes“ gratis.

Nr. 155.

Gleiwitz, Dienstag, den 10. Juli 1883.

56. Jahrgang.

Politische Rundschau.

den Reichslanden wurde im Gesehblatt für die Vorbringen eine Verordnung erlassen, wonach nur zwei Gattungen höherer Schulen gebildet werden. 1. Die Gymnasien mit 9jährigem Cursus, 2. die lateinlosen Realschulen mit 7jährigem Cursus zum Zweck der Gewährung der Bildung für praktische Lebensstellung. Die Oberrealschulen sind vom Boden Elsaß-Vorbringens verbannt. Dem Kaiser von Rußland soll, wie die Afakow behauptet, in nächster Zeit ein Gesehgesetz vorgelegt werden, demzufolge die preussischen Schulen in den südwestlichen Gegenden Rußlands zu werden, oder innerhalb dreier Jahre auszuweichen. Dem Blatte, welche diese Mittheilung enthält, erscheint der Zeitraum von drei Jahren zu demselben „Biel geschehen“ könne. Frankreich hat die zur Prüfung eines brauchbaren Repetirgewehres eingesetzte Commission sich die Annahme eines geeigneten Modells schlüssig gemacht. Die Waffe wird sofort in den Schießversuchen zum Zweck der praktischen Schießversuche dem Repetirgewehr ausgerüstet werden.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Im BürgerSaale des Rathhauses fand am 6. d. eine Versammlung statt, welche die Errichtung eines Luther-Denkmal in Berlin bezweckt. — Aus Hannover ist bei dem Fürsten als Handelsminister die Errichtung eines preussischen Consulats seitens der Regierung der Provinzen Staaten von Amerika beantragt worden. — Eine Verordnung, betreffend die gesundheitspolizeiliche Kontrolle der einen preussischen Hafen anlaufenden Schiffe ist seitens der Ministerien für Handel, Marine, sowie das für geistl. Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten erlassen worden. — Aehnliche Anordnungen wurden von den anderen Seenerferen für ihre Gebiete erlassen. In Italien, Griechenland, der Türkei, Spanien, Frankreich und Niederlanden sind Quarantaine-Vorschriften in getreten.

Oesterreich-Ungarn.

Bregenz, 6. Juli. Lisza-Gszlarer Prozeß. Der Präsident theilt mit, er habe eine Zuschrift erhalten, nach welcher in einem Dorfe an der Bodrog eine verkornte Flasche gefunden worden sei mit dem Namen Johann Voki, auf welchem ein Maschineningenieur sich selbst ermordete, seine untreue Geliebte überhalb Dada in der Theiß ertränkt. Der Gerichtshof wird über die Behandlung des Angeklagten später beschließen. Der ärztliche Bericht über das Sehvermögen Moriz Scharf's bestätigt das Sehvermögen des rechten Auges bis zum linken bis 40 Meter reicht. — Der Herr Neumann beantragt die Vorladung der Panzer, welche an der Mißhandlung Bogels theilgenommen haben sollen. Der Staatsanwalt unterstützt den Bertheidiger Dr. Friedmann macht

darauf aufmerksam, daß unter dem Landvolk die Ansicht verbreitet sei, nicht nur daß man gegen Juden auch eidlich nicht die Wahrheit zu sagen brauche, sondern auch, daß das Landesinteresse die Verurtheilung der Angeklagten erfordere. Bertheidiger Friedmann bittet, der Präsident möge durch die administrative Ortsobrigkeit und die Seelforger die Aufklärung des Landvolkes veranlassen. Der Staatsanwalt beantragt, daß der Präsident die Zeugen nur auf die Heiligkeit des Eides aufmerksam mache, und fügt hinzu, die Aufklärung des Landvolkes auf administrativem Wege könnten die Bertheidiger selbst veranlassen.

Ausland.

St. Petersburg, 7. Juli. Die Majestäten empfingen gestern Mittag im Winterpalais zahlreiche Deputationen, welche ihnen Salz, Brot, Heiligensbilder und Adressen überreichten. Die deutschen Reichsangehörigen brachten eine prächtig ausgestattete Adresse dar. Die Majestäten dankten den Deputirten in den gnädigsten Ausdrücken und unterhielten sich mit denselben in der huldvollsten Weise. Um 3 Uhr Nachmittags kehrten der Kaiser und die Kaiserin nach Peterhof zurück.

Locales und Provinziales.

(Umschau.) Unserem Kaiserhause ist gestern abends eine große Freude zu Theil geworden, unser Kaiser hat einen neuen Urenkel, der Kronprinz abermals einen Enkel erhalten. Gestern früh nach 6 Uhr ist, wie telegraphisch aus Potsdam gemeldet wird, die Prinzessin Wilhelm von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Möge der jüngste Sproß von der Hohenzollern-Gebe zur Freude seiner Urgroßeltern, sowie Großeltern und Eltern, zur Freude des ganzen Volkes, das ja mit dem Königshause eine große Familie bildet, wachsen und gedeihen.

Die Anschauung, daß die Verheerungen, welche durch das Hochwasser in der Provinz Schlesien in den letzten Wochen hervorgerufen worden sind, nicht so bedeutend seien, daß eine direkte Unterstützung der Nothleidenden aus Staatsmitteln erforderlich wäre, hat sich als unrichtig erwiesen. Im Schoße der Staatsregierung haben bereits Erwägungen stattgefunden, welche dazu geführt haben, aus den bereitesten Mitteln eine größere Summe zur Unterstützung der Nothleidenden flüssig zu machen. Es würden hierzu die Fonds des Hauptextraordinariums vorläufig in einer Höhe von 500 000 Mk. verwendet werden, jedoch dürfte die Verwendung nicht eine solche à fonds perdu sein, sondern in ähnlicher Weise erfolgen, wie dies im Jahre 1880 geschehen ist, wo infolge der Oderüberschwemmungen in den Kreisen Ratibor, Cosel und Duppeln den vom Unglück Heimgesuchten Darlehen behufs Beschaffung von Saatgut und Viehfutter in einer Höhe bis 275 000 Mk. gegeben wurden, die später zurückzuzahlen sind.

Der Glazer „Neuen Gebirgszeitung“ zufolge soll während des Aufenthalts des Kardinal-Fürstbischofs Fürsten zu Schwarzenberg in Gadersdorf noch ein weiteres (außer mit dem Breslauer Herrn Fürstbischof) Zusammentreffen des letzteren mit dem Bischof von Königsgrätz und mit dem Oberpräsidenten von Schlesien, Wirklichen Geheimen Rath von Seydewitz stattfinden.

Eine recht vernünftige Einrichtung, die auch an-

deren Städten zur Nachahmung empfohlen werden kann, ist vom Rathe und den Stadt-Verordneten Leipzigs getroffen worden. Besonders für ärmere Leute ist es immer sehr schwer, des nachts einen Arzt zu erlangen, so daß Fälle constatirt worden sind, daß lediglich dieses Mangels halber der Tod sein Opfer forderte. Nun haben sich dort 11 Aerzte auf Aufforderung des Rathes bereit erklärt, zu jeder Zeit des nachts ärztliche Hilfe zu leisten, wenn ihnen das Honorar garantirt würde. Dies ist seitens der städtischen Behörde geschehen, die für jeden nächtlichen Krankenbesuch 6 Mark festgesetzt hat, die dann den Aerzten von der städtischen Kasse gezahlt werden, wenn das Honorar von den Hilfesuchenden nicht ohne Zwangsmittel erlangt werden kann. Durch diese Einrichtung ist in der That einem großen Uebel abgeholfen worden.

(Im Stadtwalde) herrschte gestern wie fast allsonntäglich ein reges Leben. Vielleicht hat auch das angekündigte „gemüthliche Beisammensein“ des Landwehr-Vereins einige Zugkraft ausgeübt. Von letzterem war freilich nicht viel zu sehen und auch die angekündigte Musik nicht zu hören, es müßte denn gerade der anwesende Leiermann, nach dessen Weisen ein Theil der fröhlichen Turner „Vorwärts“ mit den jungen Damen sich dem Dienste Terpsichorens widmete, als der Mann bezeichnet werden, der für Musik gesorgt. Herr Stadtförster Langer dient mit guter Bewirthung bei mäßigen Preisen und daher wollen wir milde urtheilen, wenn die Bedienung, die ja bei der räumlichen Ausdehnung der Sitzplätze an und für sich sehr erschwert ist, zu wünschenswerth übrig läßt.

(Die deutsche Volks-Arena) auf dem Roßmarkt erfreute sich sowohl am Sonnabend, als auch am Sonntag einer großen Anzahl von Zuschauern. Was die Leistungen der Gesellschaft anlangt, so müssen wir dieselben als ganz vorzügliche hervorheben, wir haben bei anderen großen Gesellschaften die einzelnen Produktionen auch nicht eleganter und präciser ausführen sehen. Herr Labersweiler-Lawerell ist uns bereits bekannt. Vor ca. 9 Jahren gab derselbe im Saale des goldenen Adler einen Cyklus von Vorstellungen und erfreuten sich dieselben damals eines starken Zuspruchs. Die Produktionen des Herrn Wille auf dem Trapez, sowie die Luftgymnastik des Herrn Bonnat sind unübertrefflich, ja fast unerreichtbar, ebenso die japanesischen Spiele des Herrn Labersweiler und die Akrobaten-Produktionen des kleinen 3 1/2-jährigen Paul. Reicher Applaus wurde einem jeden Darsteller zu Theil, leider aber ließ der pekuniäre Erfolg viel zu wünschen übrig, denn die meisten Zuschauer hatten Jaunbilletts genommen und als der Keller unter denselben zum Sammeln herumwanderte, verschwanden viele von der Bildfläche. Dies ist ein großes Unrecht, das begangen wird, denn es ist ein jaures Brot, das sich die Künstlertruppe im Schweisse ihres Angesichts verdienen muß. Der Eintrittspreis ist ohnehin in Anbetracht der vorzüglichen Leistungen ein sehr geringer, so daß es einem Jedem möglich ist 10, 20 oder 50 Pfg. hierfür zu opfern, zudem die Gesellschaft noch bedeutende Ausgaben zu bestreiten hat. Besondere Anziehungskraft dürfte die auf dem Drahtseile aufgeführte Velocipedensfahrt, welche am Montag das erste Mal zur Aufführung gelangte ausüben, da die Gesellschaft noch einige Tage sich

hier produziert, wünschen wir ihr ferner eine ihren Leistungen entsprechende Einnahme.

(Blitzschläge.) Am Sonnabend schlug der Blitz während des Gewitters unweit der Petersdorfer Brücke in drei Pappeln.

(Ein Omnibusfahrer) stürzte Sonntag abends auf der Nikolaistraße, als der Omnibus von dem letzten Abendzuge Passagiere nach Hause beförderte und verendete auf der Stelle. Auf einem Bretterwagen wurde der Kadaver dem Abdecker überliefert. Das Pferd war erst seit drei Wochen im Dienste des Omnibusbesizers.

(Ein Zigeuner) stahl in Ellguth-Zabrze eine Ente, die er vorher erwirgt hatte, damit sie nicht zum Verräther würde, und suchte damit in das nahegelegene Joger. Zigeunermädchen zu entkommen. Er wurde jedoch von einem Fleischer ertappt, welcher ihn nach einer ordentlichen Tracht Prügel laufen ließ.

(Tod durch Blitzschlag.) Die Häuslerwitwe Johanna Pietczyk geb. Bytomski aus Boitschow ist am 5. Juli cr. Nachmittags 4 Uhr im Walde durch Blitzschlag getödtet worden.

(Einen Menschen auf) verursachte ein Einwohner zu Ellguth-Zabrze, dadurch, daß er vor einem Gasthause lärmte und tobte, und die Anwesenden zu erschließen drohte. Einer von den durch den Tumultuanten Bedrohten entrang ihm das Pistol und wurde der Spektakelmacher gründlich durchgebläut. Dieser verstumte und gab schließlich Versengeld.

(Vom Seile stürzte) durch eigene Unvorsichtigkeit einer der Gesellschaft Lawriell und Wille angehörnder Akrobat, als er damit beschäftigt war, das Seil zu befestigen. Derselbe erlitt eine Handverstauchung ohne sich sonst zu verletzen.

(Eine Ueberraschung) wurde einem Hausbesitzer zu Trynek zu Theil, der, als er früh aufgestanden, in seinem Hausflur ein Packet fand, welches diverse Frauensachen als Wäsche, Schuhe, Kämmen etc. und ein Gebetbuch enthielt. Die Eigenthümerin der qu. Sachen wurde später in der Person einer Nähterin zu Glewitz ermittelt, welche das Packet einem Menschen zur Abgabe an ihre Adresse übergeben hatte. Der Bote mag nun die Adresse verfehlt haben und um die Sachen los zu werden, solche in den Hausflur gelegt haben, in der Hoffnung, daß so möglicherweise die Adressatin ermittelt wird.

(Unglücksfall.) Am Sonnabend stürzte ein beim Hoeger'schen Neubau auf der Tarnowitzerstraße

beschäftigtes Mädchen aus Trynek vom Dagerüst, glücklicherweise ohne sich erheblich zu verletzen. Das Mädchen soll die Verunglückung selbst verschuldet haben.

(Wurstmarder.) Ein Arbeiter aus Birchwitz entwendete gestern beim Wurstfabrikanten F. auf der Bahnhofstraße eine Cervelat-Wurst, wurde hierbei abgefaßt und verhaftet.

(Prügelei.) Am Freitag entspann sich auf der Beuthener-Straße zwischen jungen Leuten eine Schlägerei, so daß ein Menschenauflauf entstand und Polizei einschreiten mußte.

(Messerhelden.) Am Sonntag Abend gerieten auf dem Markte zwei junge Burichen in Streit und brachten sich gegenseitig Verletzungen mit dem Messer bei.

(Abhanden) kam einem Gerichtsbeamten auf der Bahnhofstraße ein goldenes Medaillon mit Photographie.

(Das Verschlucken von Kirschkernen), vor dem nicht genug gewarnt werden kann, hat dieser Tage wieder in dem bayerischen Dorfe Neupföß ein Opfer gefordert. Das dreijährige Söhnchen eines Landwirths verschluckte einen Kirschkern, der in die Luftröhre gerieth. Alle Versuche des herbeigerufenen Arztes, den Kern aus der Luftröhre zu entfernen, mißlingen und so mußte denn das unglückliche Kind nach drei Tagen dem Erstickungstode erliegen. — Daß Kerne, die selbst bis in den Darmcanal gelangt sind, schwierige Krankheiten und den Tod herbeigeführt haben, sei gleichfalls zur Warnung mitgetheilt.

(Im Interesse der Reiseluftigen) machen wir auf die wichtige und im Allgemeinen wenig beachtete postalische Bestimmung aufmerksam, daß die Postanstalten Postsendungen, für welche die Postverwaltung Gewähr leistet, also Postanweisungen, Werth- und Einschreibsendungen, sowie gewöhnliche Pakete an Fremde nur gegen genügenden Ausweis aushändigen. Es wird sich deshalb für Reiseluftige, welche etwa in die Lage kommen könnten, den einen oder andern der gedachten Gegenstände bei einer Postanstalt in Empfang zu nehmen, empfehlen, sich mit einer Postkarte zu versehen, da das Vorzeigen von Briefen, Karten u. s. w. als eine genügende Legitimation nicht angesehen wird.

(Schwurgericht-Sitzung) vom 5. Juli. — Öffentlicher Ankläger Herr Staatsanwalt Müller. — Wir berichteten vor längerer Zeit über eine Ver-

handlung gegen den berüchtigten Räuber Kessel, Philipp Wollny aus Ellguth-Zabrze und den jeobfervaten Johann Marcker aus Zabrze, erschienen damals vor der Strafkammer zur Anschulldigung in der Nacht vom 2. zum 3. v. J. in Zabrze in Gemeinschaft mit dem Leopold Adamek, welcher bekanntlich s. Z. aus hiesigen Gefängniß mit Mandrella und Wimm gebrochen war, einen schweren Diebstahl in Güttenaufseher Vaske ausgeführt und bei Dorothea Böhm einen solchen versucht. Die Strafkammer verurtheilte die beiden wegen des vollendeten Diebstahls zu je Zuchthaus und sprach wegen des versuchten Diebstahls seine Unzuständigkeit aus indem Handlung der Angeklagten alle Kriterien suchten Raubes erblickte. Die Sache wurde Schwurgericht überwiesen. Inzwischen wurden auch des Adamek habhaft zu werden erschienen sie nun heut vor den Geschworenen, drei werden des versuchten schweren Raubes außerdem eines schweren Diebstahls im schuldig. — Der Tagelöhner Leopold Adamek ist 29 Jahre alt und weist folgende Strafen auf: 3 Monate Gefängniß, 6 Monate Gefängniß, 8 Monate Gefängniß, 3 Monate Gefängniß, 4 Monate Gefängniß, 2 Monate Gefängniß, 6 Monate Gefängniß, 2 Monate Gefängniß, 4 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Zuchthaus, 1 Monat Zuchthaus. — Wollny 25 Jahre. Strafregister: 14 Tage Gefängniß, 6 Mon. Gefängniß, 3 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Gefängniß; Adamek 14 Tage Gefängniß, 6 Mon. Gefängniß, 3 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Gefängniß; Wollny 25 Jahre. Strafregister: 14 Tage Gefängniß (fahrlässige Tödtung), 14 Tage Gefängniß (Landstreichen), 4 Tage Gefängniß, 2 Monate Gefängniß (Diebstahl), 1 Woche Gefängniß (Hausbruch), 1 Jahr Gefängniß (Diebstahl), 7 Jahre Gefängniß (Meuterei) 7 Jahre Zuchthaus (holter Raub), 3 Jahre Zuchthaus (wegen Diebstahls), gegen dieses Urtheil hat Wollny eingelegt. — In der Nacht zum 3. wurde das Dienstmädchen Marie Moraw bei der Wittve Dorothea Böhm in Zabrze stand, durch ein verdächtiges Geräusch Schläfe geweckt. Sie gewahrte am Fenster einer drückte eine Scheibe ein und stieg auf das Hilfeschrei der Morawiek kam der Böhm, Frau Pauline Raß herbei; d

Slika: oder die Erben der Heimbürg.

Roman von Dr. Adolf Streckfuß.

87) Fünftes Buch.

„Willst Du augenblicklich gehen oder soll ich Dir Beine machen?“ fragte Meister Kanek drohend.

„Nun ja, ich gehe ja schon!“ antwortete schnell sich erhebend Onkel Ferdinand; — „leg' ein gutes Wort für mich ein, — ich habe es ja gar nicht so böß gemeint, wie Karl denkt“, — sagte er, sich demüthig zu seiner Schwägerin wendend, diese aber hatte heut für ihn keinen freundlich tröstenden und beruhigenden Blick, sie schaute ihn im Gegentheil recht ungnädig an und als er ihr zum Abschied die Hand geben wollte, zog sie die ihre zurück und wendete sich von ihm ab. — Er fühlte wohl, daß er heut auch bei ihr keinen Schutz gegen den Zorn des Bruders finden werde, da hielt er es denn für am klügsten, wenn er sich schnell entferne, und dies that er.

Er hatte kaum die Thür hinter sich geschlossen, als Frau Kanek aufstand und zu ihrem Manne trat, sich zu diesem niederbeugend, sagte sie leise, so daß Ferdinand sie nicht hätte hören können, selbst wenn er etwa draußen an der Thür stehen geblieben wäre und gehorcht hätte:

„Das hat der Ferdinand nicht aus sich selbst heraus gethan!“

„Ich möchte es auch glauben“, erwiderte Meister Kanek sinnend. „Noch niemals hat er es gewagt, solche Worte gegen mich zu gebrauchen. Aber wer sollte ihn angestiftet haben? Und welche Absicht kann er gehabt haben?“

„Ich weiß es nicht; aber daß er im Auftrage eines Anderen gesprochen, das weiß ich ganz gewiß. Ich habe ihn beobachtet. Schon als er kam, als er Dir von dem Artikel in der Sternzeitung erzählte,

hat er es nicht gewagt, mir ins Auge zu schauen, immer blickte er schon verlegen bei Seite. Er hatte etwas auf dem Gewissen, ich sah es ihm an. Es geht etwas hinter Deinem Rücken vor, Karl, und die Hageburg's haben dabei die Hand im Spiele. Es ist kein Zufall, daß Du gerade jetzt vor die Polizei geladen worden bist und derselbe Herr Dich vernommen hat, der den Baron von Hageburg auf der Straße erwartet hat.“

„Was können sie von mir wollen?“

„Der Ferdinand könnte es Dir vielleicht sagen, der weiß mehr von den Hageburg's, als er merken lassen will. Es ist kein Zufall, daß er gerade jetzt plötzlich Deine Familienpapiere einsehen möchte, er hat bestimmte Absichten dabei. Glaube es mir, Karl, er spielt hinter Deinem Rücken ein schlechtes Spiel gegen Dich.“

„Mein eigener Bruder!“

„Er ist immer in Geldverlegenheit und als Winkelconsulent hat er wohl oft schon Geschäfte gemacht, die er nicht hätte machen dürfen. Sein Gewissen ist weit, — ich fürchte — ich weiß nicht, was ich eigentlich fürchte, aber irgend etwas geht vor. — Wir sind Beide alte Leute, — wir haben in unserem stillen Hause gelebt, ohne uns um die Welt zu kümmern, da wissen wir uns denn auch nicht zu benehmen, wenn plötzlich eine Störung in unser einfaches Leben tritt. — Wenn nur der Karl bei uns wäre! — Er würde uns jetzt eine wahre Stütze sein.“

„Aber er ist nicht hier; also müssen wir uns ohne ihn behelfen.“

„Es kostet Dich nur ein Wort, Karl, — wenn Du es sprichst, ruft ihn unser alter Freund Hornick auf der Stelle zurück. Karl ist doch nicht der einzige tüchtige Maler auf der Welt, es wird auch wohl ein Anderer seine Arbeit gut machen können.“

Frau Kanek hatte den Arm um den Hals ihres Mannes geschlungen und schaute ihn mit Thränen im Auge bittend an, er aber löste sich unwillig

aus dem ihn umschlingenden Arm und Stimme sagte er:

„Willst auch Du mich zornig machen? Hab' ich es Dir nicht klar und deutlich gesagt: Wie der Soldat in der Schlacht die loseren Posten ausharren muß, so der seiner Arbeit. Eine übernommene Verpflichtung erfüllt werden, was es auch koste. Und ist es nicht so? — Wer weiß übrigens, wozu es jetzt nach der Heimbürg und in Verbindung mit Hageburgs gekommen ist! — Das mächtiger, als wir. Wir müssen unsere und was dann über uns kommt, das ertragen. Und nun, Alte, sprich mir ein Wort davon, daß ich den Karl zurückehe er seine Pflicht voll und ganz erfüllt Punktum! — Wir wollen bald zu Bett den Aerger verschlafen!“

VI.

Onkel Ferdinand war wirklich, als er das Zimmer des Bruders verlassen und die Thür geschlossen hatte, stehen geblieben, tief herabgebengt und das Ohr an das gelehrt, um zu horchen, aber vergeblich, er schenke an, kein Wort konnte er von dem hören. Frau Kanek leise ihrem Mann zuflüsterte:

„Sie mißtraut mir!“ brummte er den Bart. „Sie hat irgend etwas gemerkt. Weiber sind doch zu schlau!“

Mißmuthig richtete er sich wieder auf, war ihm beim Rücken zum Kopfe gesenkt, schwindelte, als er gehen wollte, er blieb und sich eine Sekunde sammeln, ging er schnell durch die Werkstatt. Er ängstlich um, ob vielleicht einer der Festerabend sich verspätet und ihn beobachtet, aber diese Sorge war unbegründet, er in dem weiten Raum.

Unbekanntem gerüthelt und geschüttelt, während
Morawiez unter Mitnahme des Oberbettes, in
sie sich einhüllte das Bett suchte. Im Hofe
lang wurde sie angerufen, bald fiel ein Schuß.
drang in das Oberbett ohne das Mäd-
chen zu verletzen. Schließlich ergriffen die Räuber
sich ohne etwas mitzunehmen. — In derselben
Stalle 15 Hühner, 2 Kämme und sieben
entwendet. Das Beweismaterial in der
Verhandlung, zu welcher 22 Zeugen gela-
nd und welche erst gegen 8 Uhr Abend ihr
erreicht hatte, bestand lediglich aus Indizien.
im Hause des Adamek vorgenommen Haus-
sucht fand sich eine Quantität Hühner-, Kämme-
rückenfleisch vor, welches A. von einem Un-
gekauft haben will. Marker hat in der
Untersuchung angegeben ein gewisser Adamek sei
dem Diebstahl auch theilhaftig gewesen, heut zwei-
deutlich ob der Leopold Adamek der Thäter ge-
weien sei, obgleich festgestellt wird, daß sich beide
schon längere Zeit kennen. Gefangen auf
Wesky macht die Mittheilung, Adamek habe
nur einen Schnurrbart getragen, während er sich
den Backenbart beigelegt habe. Da zur Er-
klärung des Adamek von den Zeugen diese That-
sache Erheblichkeit ist, beantragt der Herr Staats-
Anwalt den Angeklagten Adamek rasiren zu lassen.
Marker richtet der Herr Vorsitzende die Frage:
"Würden Sie Adamek ohne Vollbart eher
kennen?" worauf jener erwidert: "Es ist möglich."
Adamek wendet sich der Herr Vorsitzende mit den
Worten: "Gestehen Sie doch lieber ihre Thaten,
ich Sie nicht erst ihres schönen Bartes beraubt
werden", worauf jener erwiderte: "Ich kann nicht."
Hierauf abgeführt und von einem aus dem
Gefängnis herbeigeholten "Barbier" abrasirt. —
Marker steht nun ein, daß er seinen Freund Adamek
länger verleugnen kann und giebt zu, Adamek
bei dem Diebstahl theilhaftig gewesen. Wollny
im Gefängnis eine Menge Mitgefängerer, welche
als Zeugen vernommen werden, denen er detaillirte
Aussagen über den Diebstahl und den versuchten Raub
Adamek und Marker und Adamek als seine Komplizen
genannt. In der Voruntersuchung hat das Dienst-
Mädchen Morawiez, als ihr Adamek gegenüberge-
worden, diesen als einen der Thäter bezeichnet,
kann sie ihn wegen der Länge der Zeit nicht

mehr mit Sicherheit erkennen. Wollny giebt an, er
habe seinen Mitgefängerer mit seiner Erzählung nur
ein Märchen aufgebunden, da sie von ihm immer
Geschichten hören wollten. Doch stimmte dieses Mär-
chen mit den Thatfachen bis in die kleinsten Details
überein. Adamek leugnet auf das heftigste. Alle
Zeugen, die zu seinen Ungunsten aussagen sind Lügner
und ihm feindlich gesinnt und als ein völlig unpar-
teischer Zeuge in der Person des 16jährigen Pro-
chalsky auftritt, der ihn belastet und ihn der Vor-
sitzende fragt, ob ihm auch dieser Zeuge feindselig ge-
sinnt sei, antwortete Adamek unter schallendem Ge-
lächter des Auditoriums: "Feindselig ist er mir
gerade nicht, aber der Junge ist geisteskrank." Der
Herr Staatsanwalt legt zur Charakteristik des An-
geklagten Adamek den Herren Geschworenen eine von
A. in seinen Mußestunden gefertigte Urkunde vor. Es
ist dies ein in der Zelle des A. befindlich gewesenes
Waschbecken, auf welchem A. folgendes mit einem
Nagel geschriebenes "Souvenir" hinterlassen hat:
"Der bekannte ober-schlesische Räuber Leopold Ada-
mek hat hier gefessen im Jahre 1882/83 4 Monate
in Untersuchung und ist ausgerückt am 1. Dezember
1882; man hat ihn erwischt den 4. April 1883."
Auf der anderen Seite polnisch: "Leopold Adamek,
z. z. — Wir können nicht auf alle Einzelheiten
der äußerst interessanten Verhandlung eingehen, genug
die einzelnen Zeugenaussagen waren derartig bela-
stend, daß die Geschworenen die volle Ueberzeugung
von der Schuld der Angeklagten gewannen. Das
Gericht verurtheilte hierauf Adamek zu 7 Jahren
Zuchthaus, Marker zu 3 Jahren Zuchthaus, zusätzlich
Wollny zu 4 Jahren Zuchthaus, gegen alle entspre-
chender Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.
— Wollny hat nunmehr falls eine Revision
inbetreff der 3 Jahre Zuchthaus verworfen werden
sollte, eine Gesamtstrafe von 14 Jahren Zuchthaus
zu verbüßen.

K. Brynnek, 6. Juli. (Aufgefundene Leiche.) Ein
heute früh nach Dworog zum 6 Uhr Schnellzuge fah-
render Passagier fand auf der Chaussee von Lublin
nach Dworog bei der Ortschaft Kokotek Kr. Lublin
die Leiche eines Fuhrmanns. Der Kopf war voll-
ständig zertrümmert und das einen Kohlenwagen
ziehende Gespann stand einige hundert Schritt von
dem Entseelten entfernt still. Der Gendarm-Wach-
meister Fieber in Dworog wurde hiervon sofort in

Kenntniß gesetzt. Ob Nord oder bestraffter Verächtlings
vorliegt, ist noch nicht ermittelt, doch ist letzteres an-
zunehmen, da es nicht zu den Seltenheiten gehört,
daß die Fuhrleute sich betrinken oder schlafend auf
dem Wagen fahren.

Auszug aus den Standesamts-Registern zu Gleiwitz vom 2. bis 8. Juli 1883.

Aufgebote.

Clara Martha Boehmert mit dem Arbeiter Paul Josef
Krischer aus Gleiwitz, den 4. Juli. — Auguste Mathilde
Korhito mit dem Steinbrucker Carl August Hardtke aus
Gleiwitz, den 5. Juli. — Helene Ottilie Anna Viehl zu Rosen-
berg mit dem Amtsgerichts-Assistenten Eduard Heinrich Erd-
mann Tach aus Gleiwitz, den 7. Juli.

Getraute.

Amalie Auguste Emma Seibel mit dem Schloffer Oscar
Franz Koesler aus Gleiwitz, den 2. Juli. — Verw. Agnes
Kaluzka geb. Niklis mit dem Schmiedemeister August Schloffer
Schweda aus Neu-Heidut, den 3. Juli. — Agnes, Marie
Margarethe Caecilie Dbert mit dem Vorsteher der Reichsbank-
nebenstelle Heinrich Carl Josef Albert Boenisch aus Beuthen,
den 6. Juli. — Elisabeth Pauline Mathilde Hennig mit dem
Oberrealschullehrer Max Wilhelm Ludwig Jungck aus Gleiwitz,
den 7. Juli. — Hedwig Franziska Kucharczyk mit dem Fabrik-
arbeiter Ludwig Bartholomäus Baszof aus Richtersdorf,
den 7. Juli. — Thecla Natiolka mit dem Arbeiter Jacob
Peter Czoch aus Gleiwitz, den 7. Juli. — Marie Gruchel mit
dem Bahnarbeiter Carl Hof aus Gleiwitz, den 7. Juli.

Geborene.

Dem Schieferdeckermeister August Schuhmann 1 S., Paul
Alexander, den 30. Juni. — Eisendreher Friedrich Wimmer
1 T., Gertrud Martha Clara, den 1. Juli. — Kgl. Staats-
anwaltschafts-Sekretär Emanuel Liebst 1 S., Otto Maria
Moisius, den 2. — Wachtmeister Wilhelm Bremer 1 S., Hu-
bert Heinrich Gustav, den 3. — Schlosser Franz Ludwig 1
S., Josef Alois, den 5. — Fleischermeister Ignaz Franczoch
1 T., Hedwig Bertha, den 3. — Schuhmachermeister August
Giesel 1 T., Anna Martha, den 1. — Droßschenbesitzer Franz
Scholz 1 S., Paul Ulrich, den 6.

Gestorbene.

Schlossermeister Ernst Schwagrowski 33 Jahr, Schwind-
sucht, den 30. Juni. — Hedwig, Tochter der unverheh. Emma
Hoffmann, 2 Jahr 6 Wochen Lungenkatarrh, den 1. Juli. —
Albert, Sohn des Arbeiter Bernhard Klotzsch, 1 Jahr 2 Mon.
Krämpfe, den 2. — Magdalena, verehel. Sattler Wosab geb.
Przybylska, 63 Jahr Altersschwäche, den 4. — Clara, Tochter
des Gärtner Wilhelm Adler, 10 Wochen Magenkatarrh,
den 6. — Emma, Tochter des Schneiders Johann Jeschonnek,
2 1/2 Jahr Schwindsucht, den 6. — Paul, Sohn des Schneiders
Konstantin Pintlawa, 2 Jahr Gehirnanschwellung, den 6.

Telegramm des „Oberschlesischen Wanderers.“

Breslau, 9. Juli 1883.
An der heutigen Börse notirten: Credit 507,00, Laura
Hütte 132,50, Oberschlesische Eisenbahn 270,50, Rubel 199,10,
Gulden 171,00.

er blieb stehen. "Sollt ich es nicht noch einmal
fragen? Es wäre doch gut, wenn ich wüßte, was
da drinnen flüstern. Er hält es nicht lange
leise zu sprechen! Aber wenn sie entdecken,
ich horche! Bah, er denkt nicht daran, solchen
Wagen zu fassen. Aber Sie! Sie hat daran ge-
dacht, sonst würde sie nicht leise gesprochen haben
sie wäre im Stande plötzlich die Thür zu öffnen,
und hinaussehen, ob ein Horcher draußen steht. Ihr
es und trau sie. Sie ist klug wie eine Schlange,
und trau sie ihres sanften Wesens weiß sie was sie
hin. Vielleicht steht sie jetzt schon am Fenster und
sich herbeile, dann weiß sie gewiß, daß ich gehorcht
habe und mißtraut noch mehr. Ich darf sie nicht
machen."
Solche Gedanken kreuzten sich in Ferdinand's
kopf und bewegten ihn, seinen Schritt noch mehr
vorher zu beschleunigen. Als er das Haus ver-
lassen hatte und auf die Straße trat, wünschte er
Glick zu seiner Vorsicht, denn in der Wohnstube
wirklich die Schwägerin nicht fern vom Fenster
schaute durch dieses nach der Straße hinaus.
grüßte sie recht freundlich, aber sie wendete sich
einmal und setzte dann langsam seinen Weg
der ihn durch ein Gewir von Straßen nicht
besten Gegend der großen Stadt führte. —
seinen Gruß empfing und erwiderte er, manchmal
er auch stehen, um ein Paar Worte mit einem
kanten, dem er zufällig auf dem Wege begegnete,
laudern; diese Bekannten aber waren meistens
denen Meister Konek schwerlich freundschaft-
die Sand gereicht haben würde, Menschen von
höchst zweifelhaften Neuzern.
Eine Restauration in einer entlegenen Vorstadt-
Ort war das Ziel der langen Wanderung Fer-
dinand's; es war schon ziemlich spät am Abend, als
das schmutzige und unansehnliche Haus erreichte,

an welchem ein großes, einst weiß gewesenes Schild
mit schwarzen, halb verloschenen Buchstaben, die
Inchrift trug: "Volthardt's Restauration zum feinen
Tropfen."
"Der feine Tropfen" war der Magnet, welcher
Onkel Ferdinand mit unwiderstehlicher Gewalt an
sich zog. Der feine Tropfen war für ihn die Quelle
des höchsten Lebensgenusses. Ihn kümmerte es nicht,
daß die Fenster der Schenkstube wohl seit Monaten
kein reinigendes Wasser gesehen hatten, daß der
Straßenstaub von außen und der Tabakqualm von
innen auf das Glas eine dicke Schmutzschicht gelegt
hatten, welche es halb undurchsichtig machten, daß
die inneren Restaurationslocalitäten in ihrer Unsauber-
keit ganz dem traurigen Eindruck entsprachen,
den das verfallene Haus, das verwaschene Firma-
schild, die schmutzigen Fenster machte, daß die rohen
Tische von Schmutz starren, daß die Bezüge der
an den verräucherten Wänden stehenden Sopha's
kaum mehr ihre ursprüngliche Farbe ahnen ließen,
daß sie an vielen Stellen zerfetzt waren, so daß das
Seegrass des Polsters offen zu Tage lag, daß die
Decke des großen Zimmers eine schwarze Farbe
zeigte, — dies waren Kleinigkeiten, an welche Fer-
dinand gewöhnt war und die seine Behaglichkeit nicht
störten.
Der feine Tropfen hatte es ihm angethan. Der
Abend, den er nicht in seiner Lieblingsrestauration
beschloß, erschien ihm für sein Leben verloren. Nir-
gends schmeckten ihm das Bier und der Punsch so
vortreflich, wie im feinen Tropfen. In keinem an-
dern Wirthshaus fand er eine Gesellschaft, welche
ihm so zusagte, in der er sich gar keinen Zwang
anzuthun brauchte. Im feinen Tropfen war er der
vornehmste Gast, geehrt wegen seiner Reichthums
und seiner Klugheit, seine Worte wurden mit Ach-
tung angehört, — man nannte ihn Herr "Assessor",
obgleich er nicht das entfernteste Recht auf einen
derartigen Titel hatte, während er an jedem andern

Ort daran gewöhnt war, über die Achseln angefahren
und als verrufener Winkelconsulent verächtlich be-
handelt zu werden. Deshalb fühlte er sich so wohl
im feinen Tropfen, deshalb trug er jeden Groschen,
den er einnahm, dem schmutzigen Wirth zu, der ihn,
den alten Stammgast, stets mit einem besonders
freundlichen Nicken begrüßte und ihm sogar, was
er bei keinem anderen seiner Gäste that, in der zweiten
Hälfte des Monats einen Credit bis zum Ersten
gewährte. — Nur wenn er sich im feinen Tropfen
befand vergaß er alle Kränkungen, welche er im
Hause des Bruders von diesem hatte erleiden müssen.
An der hinteren, der Eingangsthür gegenüber-
liegenden Wand des großen saalartigen Zimmers,
welche die Gaststube des feinen Tropfen bildete, stand
ein kleines, mit einem zerrissenen schwarzbraunen
Damastbezug bekleidetes Sopha und vor diesem ein
großer, runder Tisch, an welchem alle Abend die
ausgewählte Stammgesellschaft ihre Plätze einnahm,
die von dem Wirth mit größter Gewissenhaftigkeit
für die Stammgäste reservirt blieben; der Ehren-
platz auf dem Sopha war für den Herrn Assessor
bestimmt, ein anderer Gast durfte es nicht wagen
ihn zu besetzen, er blieb leer, bis Ferdinand, oft erst
gegen 11 Uhr Abends, kam und dann würdig der
um den Stammtisch versammelten Gesellschaft prä-
sidirte. —
Es war eine bunte und seltsam gemischte Gesell-
schaft, in welcher Ferdinand die genutzreichen Stun-
den des späten Abends und eines Theils der Nacht
zu verleben pflegte. Da saß ein früherer Officer,
gewöhnlich Herr Major genannt, obgleich er als
Lieutenant einer Wechselfälchung wegen unsam cas-
sirt worden war, neben einem bankrotten Kaufmann,
der als Wechselagent in Verbindung mit dem so ge-
nannten Major Geschäfte mit jungen Officieren
machte.
(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Bauplatze für das neue städtische Krankenhaus an der Kieferstädter Chaussee lagern circa 1000 Fuhren Mutterboden, Erde und Sand.

Wegen baldiger Abfuhr derselben sehen wir Offerten entgegen.

Gleiwitz, den 1. Juli 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um möglichst viele der zum XI. Freisturnfeste in den Tagen des 4. bis 6. August cr. hier anwesenden Turngäste in Privatquartieren unterbringen zu können, ersuchen wir diejenigen, die uns Quartiere nur gegen Entschädigung zur Verfügung stellen wollen, ihre hierauf bezüglichen Offerten bis zum

15. Juli cr.

im hiesigen Polizei-Bureau abgeben zu wollen.

Gleiwitz, den 9. Juli 1883.

Die Wohnungs-Kommission.

Fritz.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Restauration auf dem Bahnhof Cosel-Kd. soll vom 1. October 1883 ab anderweit verpachtet werden.

Offerten sind bis zu dem

auf Dienstag, den 24. Juli cr., Vormittags 11 Uhr.

in unserem Geschäfts-Bureau — Central-Bahnhof — anberaumten Termine portofrei und mit der Aufschrift:

„Gebot auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration in Cosel-Kd.“

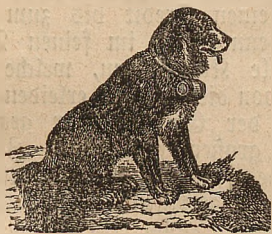
versehen an uns einzureichen.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt in Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen während der Amtsstunden in unserem Geschäftsbureau, Zimmer Nr. 18, sowie bei dem Stations-Vorstande in Cosel-Kd. und Doppelu zur Einsicht aus und können gegen Zahlung von 50 Pf. pro Exemplar von uns bezogen werden.

Breslau, den 6. Juli 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.



J. Andel's

neu entdecktes überseeisches Pulver tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaa-ben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag

in J. Andel's Droguerie, 13 „zum schwarzen Hund“, Hussgasse 13.

In Gleiwitz bei Herrn

Joseph Edler.

Natürlicher Biliner Sauerbrunn!

hervorragendster Repräsentant der alkalischen Sauerlinge (33 6339 Kohlenf. Natron in 10000 Theilen) erhöht alljährlich seinen bewährten Ruf als Heilquelle, wird jetzt von den Aerzten allgemein statt der Quellen von Bichy verordnet und bietet außerdem ein erfrischendes, angenehmes Getränk.

Alleiniges Depot in Gleiwitz bei Hermann Simon, Drogen- und Mineralwasser-Handlung.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilitz (Böhmen.)

Jeder Landwirth, der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfang und sind 5—10, ja bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in die ersten Tage des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen; die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das Pfund Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Kulturanweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Infolge der von dem hohen Ministerium beabsichtigten Versorgung des Oberschlesischen Industriebezirks mit gutem Trinkwasser, empfehle ich mich den hochgeschätzten Gewerkschaften und sonstigen Behörden, sowie auch Privaten zur pünktlichsten und gewissenhaftesten Ausführung aller erforderlichen

Wasserleitungs-Anlagen,

selbst auf weiteste Distancen,

indem ich bei vorzüglichem Material, die billigsten Preise zusichere. Auch bin ich gern bereit für event. Anlagen die nothigen Kosten-Ausschlüsse zu liefern. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkommen. Geneigten Aufträgen gern entgegengehend, zeichnet

Schachtelungs-Voll

E. KOEHL,

Benthen D.S., Dnygosstraße Nr. 20.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftes.

Von heute ab verkaufe ich mein ganzes Waarenlager unter dem Selbstkostenpreise aus und zwar:

- 200 Dgd. Paar Glage- und Waschllederhandschuhe,
- 150 „ „ Seiden-, Zwirn- und Filz- Handschuhe,
- 50 „ „ Buckskin- u. Pelzhandschuhe,
- 45 „ „ Cravatten und Schlüpf,
- 20 „ „ Bruchbänder und Suspensorien,
- 15 „ „ Paar Hosenträger und Strumpfbänder,

sowie auch eine Partie Girsch- u. Rehlleder und die Ladeneinrichtung.

P. Passon,

Handschuhmacher.

Der Ausverkauf muß im August beendet sein.

Ein Quartaner der Ober- Realschule (Primus) wünscht Privatstunden zu erteilen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger und zuverlässiger

junger Mann,

der im Schreiben und Rechnen bewandert ist, wird als Schreiber gesucht.

Herrschafft. Coster Rentamt.

Meine Bäckerei, Klosterstraße Nr. 15, ist zu vermieten und 1. Januar 1884 zu beziehen.

Joh. Thiele-Müller.

Van Houten's

reiner löslicher C A C A O

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich“. Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp in HOLLAND.

Zu haben in den meisten feinen Delicatess-, Colonialwaaren- u. Droguenhandlg. in Dosen 1/2 Ko. à M. 3.30, 1/4 Ko. à M. 1.80 u. 1/8 Ko. à M. 0.95. Preise bitte zu beachten.

Als Expedient

in einer Bier-Niederlage kann sich als bald ein junger Mann melden, welcher gute Papiere besitzt und 150 Mk. Caution stellen kann. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger, nüchtern, unverheiratheter

Haushälter zu sofortigem Antritt gesucht; von wem? — sagt die Exped. d. Bl.

Für meine Fettglanz-Wichse-Fabrik suche ich kräftige

Arbeitsburichen.

Julius Koplik in Trhnet.

Ein Hausdiener

kann sich zu sofortigem Antritt melden bei Welt im Gütengasthause.

Ein schwarzer Hund,

auf den Namen „Dektor“ hörend, ist entlaufen. Es wird gebeten, denselben bei Bäckermstr. Böhm, Petersdorf, abzugeben.

Bei dem so plötzlichen Dahinmeines unvergesslichen, theuer sind uns von allen Seiten so liebevoller Theilnahme geworden, uns nicht möglich ist, jedem besonders dafür zu danken.

Ich spreche deshalb Allen, in der einen oder anderen Weise gefühl bethätigt haben, im Namen meiner Hinterbliebenen hierdurch tiefgefühltesten Dank aus.

Laband, den 9. Juli 1883.

Franziska

Bei unserer Abreise von Gleiwitz wir allen Bekannten, denen wir persönlich uns empfehlen konnten,

herzliches Lebwohl

Gleiwitz, den 1. Juli 1883.

Petzeld und Sch

Ich habe mich in Rechtsan niedergelassen.

Für Sanjire

Für einen neu erfundenen veräußlichen Artikel, welcher milie nothwendig ist, werden Käufer, auch Verkäufer sucht. Täglicher Verdienst Drei Provison. Nur Reelle Bewerber. Behn Markt Caution stellen, das Doppelte sofortige Baarentnahme der Kaufleute ein sehr lohnender

A. Hodurek in

Das Wunder

enthaltend die Geheimnisse freiten, als: Formeln der Kabbala und 7. Buch Moses, magische Signatur der Erdgewächse und Verpflanzung der Krankheiten und Bäume, Glücksruthen auf der Erde verborgenen Metalle, die Kabbala, Geheimnisse der das Auffinden von Wasser, Metallen mittelst der Wünsche der Weisen und andere merheiminnisse aus handschriftlichen Schätzen, enthält auch das beinmal verfliegte Buch. Zu bein von H. Jacobs Buch in Magdeburg.

Hôtel-Verpachtung

Mockrauer's Hôtel

mit oder ohne ordinären Schanpachten und auf Wunsch sofort nehmen.

Näheres durch S. Mockrauer

Ein gebrauchtes Rep

für Specerei wird zu kaufen genommen. — nimmt die Expedition d. Bl.

Der Mittel

ist zu vermieten und den 1. beziehen. C. Stan

Eine Wohnung v. 3 Stuben u. Zubehör ist per 1. Okt. Hajob

Katiborerstraße

ist eine große Wohnung vom beziehen. E. Sch

1 Parterre-Wohn

hat zu vermieten und 1. beziehen. Repetzki, am

Eine Wohnu

für 180 Thlr. hat zu vermieten 1. Oktober zu beziehen E. Schimansky am

Eine Wohnu

von 3 Stuben, Küche und Beizel am Wilhelmplatz, für 360 Mk. vom 1. October zu beziehen und vermieten. M. Schiefinger